DDS Die Deutsche Schule
Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und pädagogische Praxis
Hrsg. von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft

DDS – Die Deutsche Schule
117. Jahrgang 2025, Heft 1+2, S. 120–126
https://doi.org/10.31244/dds.2025.02.12
CC BY-NC-ND 4.0
Waxmann 2025

Benjamin Edelstein & Kathrin Racherbäumer

„Das ist an vielen Stellen der Knackpunkt: Ob Du Dich traust, aufzustehen und laut zu sein."

Ein Interview mit Xueling Zhou und Mark Krenzel über SV-Arbeit, Schüler*innenbeteiligung und Demokratiebildung

Zusammenfassung

*Im Interview berichten zwei junge Menschen von ihren individuellen Zugängen zur Schüler*innenvertretungsarbeit. Sie reflektieren zentrale Erfahrungen, Herausforderungen und Gelingensbedingungen politischer Bildung und demokratischer Beteiligung im schulischen Kontext. Ihre Perspektiven machen deutlich: Die Qualität von Demokratiebildung wie auch der Mitwirkungsmöglichkeiten an Schulen ist noch immer stark von einzelnen engagierten Lehrkräften abhängig und unterscheidet sich stark zwischen Schulformen. Vor diesem Hintergrund plädieren die Gesprächspartner*innen für klare, verbindliche Standards, institutionell abgesicherte Partizipationsmöglichkeiten und eine den Aufgaben der Schüler*innenvertretung angemessene Ressourcenausstattung. Zugleich wird sichtbar, dass der Anspruch auf wirksame Mitbestimmung keineswegs nur für die Einzelschule und deren konkrete Gestaltung formuliert wird. Mindestens ebenso sehr geht es um die großen politischen Themen und darum, die SV als ernstzunehmenden bildungspolitischen Player zu etablieren.*
Schlüsselwörter: Schülervertretung; Mitwirkung; Partizipation; Demokratische Bildung; Bildungspolitik

"That's the Crucial Point in Many Places: Whether You Dare to Stand Up and Be Loud."

An Interview with Xueling Zhou and Mark Krenzel about Student Council Work, Student Participation, and Democracy Education

Abstract

In this interview, two young people talk about their individual approaches to student council work. They reflect on key experiences, challenges and conditions for success in political education and democratic participation in the school context. Their perspectives make it clear that the quality of democratic education and opportunities for participation in schools is still heavily dependent on individual committed teachers and differs greatly between school types. Against this backdrop, the interviewees argue for clear, binding

standards, institutionally secured opportunities for participation and adequate resources for the tasks of student representatives. At the same time, it becomes clear that the demand for effective co-determination is by no means only formulated for the individual school and its specific organization. It is at least as much about the big political issues and about establishing the student council as a serious player in education policy.
Keywords: student representation; participation; democratic education; education policy

*Kathrin Racherbäumer: Was hat euch persönlich dazu bewogen, euch im Bereich der Schüler*innenmitbestimmung zu engagieren? Was waren da für euch über die Zeit besonders einprägsame Erfahrungen?*

Mark Krenzel: Ich war in der weiterführenden Schule schon relativ früh jemand, der sehr viel hinterfragt hat – um es mal vorsichtig auszudrücken. Damit macht man sich nicht unbedingt viele Freunde in der Lehrerschaft. Ich hatte Glück einen Lehrer zu haben, der meine Widersprüche und mein Hinterfragen geschätzt hat. Er hat mir vorgeschlagen, in die SV zu gehen. Und ich dachte: Ja, warum eigentlich nicht? Ich wurde dann zum Klassensprecher und in die Schulkonferenz gewählt. Das fand ich erstmal gut, bis ich bemerkt habe, dass vieles an der Genehmigung der Stadt zu scheitern schien. Als ich die Einladung zur Bezirksdelegiertenkonferenz bekommen habe, bin ich direkt hingefahren – und war von den deutlich professionelleren Strukturen mit Blick auf Geschäftsordnung etc. sehr begeistert. Schließlich wurde ich in den Vorstand der Bezirksschüler*innenvertretung gewählt. Fairerweise muss ich sagen, dass ich jetzt durch Gespräche mit Politiker*innen mitkriege, dass viele Dinge auch auf dieser Ebene wieder nicht funktionieren. Konsequenterweise müsste ich zur Landesschüler*innenvertretung gehen, aber das ist jetzt zu spät, weil ich gerade Abi mache.

Xueling Zhou: Am Anfang wollte ich nur Mathe schwänzen. Ich bin zu einer Schülerratssitzung gekommen und dachte mir, klingt eigentlich nicht schlecht und gibt eine gute Ausrede. Und irgendwie war ich dann ganz schnell mittendrin in der Bezirksschüler*innenvertretung und schließlich auch im SV-Bildungswerk.[1] Dort habe ich eine Ausbildung gemacht und bin seitdem auch als SV-Beraterin aktiv. Am meisten geprägt hat mich dann die Corona-Zeit. Der digitale Unterricht hat mir dann auch ermöglicht, mich intensiver mit politischen Themen auseinanderzusetzen. Viele Termine mit Politiker*innen, Presse etc. finden ja vormittags statt, die konnte ich jetzt wahrnehmen. Insofern war Corona, glaube ich, der Dreh- und Angelpunkt. Zu dieser Zeit habe ich dann angefangen Stellungnahmen an den Landtag und Pressemitteilungen zu schreiben. Das war rückblickend schon ein sehr cooles Feeling, wenn du dich auf einmal selbst im Fernsehen oder in der Lokalzeitung siehst. Ich finde, die Klappe aufzumachen und erwachsenen Politiker*innen, die denken, sie hätten Expertise, die Stirn zu bieten, kostet sehr viel Mut, sehr viel Selbstbewusstsein. Und ich glaube, diesen Mut und dieses Selbstbewusstsein muss man sich auch irgendwo erstmal aufbauen. Und ehrlich gesagt ist die Schule üblicherweise nicht gerade der Ort, wo das geschehen kann. Ich habe vielmehr das Gefühl, dass viele meiner Mitschüler*innen die Schule nicht selbstbewusst und meinungsstark verlassen haben. Im

1 Das SV-Bildungswerk ist ein bundesweiter Verein von Schüler*innen und Jugendlichen, der sich für Demokratie, Klimaschutz und Jugendbeteiligung einsetzt. Mit Workshops, Ausbildungen und Beratung unterstützt es Schulen und Kommunen dabei, junge Menschen aktiv in schulische, politische und gesellschaftliche Prozesse einzubeziehen (https://sv-bildungswerk.de/).

Kontext der SV-Arbeit merke ich, dass die Menschen hier ein deutlich höheres Selbstbewusstsein haben und sich eher trauen, Menschen in Machtpositionen zu widersprechen. Das ist an vielen Stellen der Knackpunkt: Ob du dich traust, aufzustehen und laut zu sein.

Benjamin Edelstein: Was hast du an Supportstrukturen vorgefunden, die es dir ermöglicht haben, in diese selbstbewusste Rolle hineinzufinden?

Xueling Zhou: Wenn ich irgendwie Hilfe bei einer Pressemitteilung, bei einer Stellungnahme oder bei einem Interview brauchte, konnte ich mich immer auf meine Mitstreiter*innen verlassen. Aber es gab auch Situationen, wo ich Angst hatte, nach Hilfe zu fragen, weil ich das Gefühl hatte, das stellt mich automatisch in eine schwächere Machtposition, weil ich nicht so erfahren bin oder so viel Wissen mitbringe wie andere. Ich fand, dass es in der Corona-Zeit durchaus auch etwas Konkurrenz in der Schülervertretung gab. Schließlich wollen wir alle ernst genommen werden – und die Möglichkeiten, sich etwa mit Statements oder Interviews politisch einzubringen sind eben begrenzt.

Kathrin Racherbäumer: Welchen Stellenwert hatte das Thema Demokratiebildung in eurer Schulzeit konkret?

Mark Krenzel: Wenn ich auf meine Schulzeit zurückblicke, dann würde ich sagen, dass Demokratiebildung in den Köpfen der Lehrer*innen oder in deren Intentionen einen relativ hohen Stellenwert gehabt hat. In der Umsetzung, vor allem in den Unterrichtsfächern, ist es dann aber doch häufig ein bisschen anders. Mein Eindruck ist, dass wir sehr viel über demokratische Prozesse geredet haben. Was mir gefehlt hat, ist demokratische Prozesse selbst richtig zu erleben. Wenn man jetzt mal vom Unterricht weggeht, konnten wir uns zwar formal einbringen. Allerdings führt die Drittelparität in der Schulkonferenz teilweise auch zu Verdrossenheit, wenn man regelmäßig von zwei Dritteln, die alle Erwachsene sind, überstimmt wird. Kurzum: Man konnte sich zwar in viele Bereiche einbringen – inwieweit die eigene Stimme dann aber wirklich berücksichtigt wurde, steht auf einem anderen Blatt.

Xueling Zhou: In meiner Schulzeit gab es auf der fachlichen Ebene durchaus Bemühungen. Ein cooler Ansatz einer Lehrkraft war es, am Anfang jeder Stunde zu sagen, wir sprechen die ersten 10 bis 15 Minuten über tagesaktuelle politische Themen. Das Problem war nur, dass kein einziger Beitrag von den Schüler*innen gekommen ist. Ich glaube nicht, dass das daran lag, dass die Schüler*innen uninteressiert waren. Ich denke, es lag daran, dass es völlig ungewohnt war und eingebettet war in die sonst übliche Hierarchie in der Schule und das Machtgefälle zu den Lehrer*innen. Darum ist mein Fazit häufig: Netter Versuch, aber nicht zu Ende gedacht.

Kathrin Racherbäumer: Wenn ich euch richtig verstanden habe, dann hängt Mitbestimmung quasi von der einzelnen Lehrperson ab und weniger vom Schulkonzept an sich.

Xueling Zhou: Also es ist immer sehr stark von einzelnen Lehrkräften abhängig. Wir haben an einer Schule zwei, drei total engagierte Lehrkräfte, die sich dann auch total mit so Themen wie Rassismus und Diskriminierung etc. auseinandersetzen, die dann auch sehr viel Wert auf Partizipation und Beteiligung legen. Aber dann gibt es auch Lehrkräfte, die gar keine Beteiligung, nicht mal Diskussionen zulassen. Das habe ich selbst bei SV-Bera-

tungslehrpersonen erlebt. Am Schulkonzept selber müssen wir auch nochmal arbeiten, aber das ist ein eigenes Thema für sich.

Mark Krenzel: Und ganz viele Schüler*innen wissen gar nicht, was ihre Rechte sind, was sie z. B. als Schülervertreter*in dürfen und was nicht. Lehrer*innen sind erstmal Autoritätspersonen, darum muss man eine neue Ebene finden, um sich dann als Schülervertreter sachlich mit seinen Lehrer*innen streiten zu können. Und diese Ebene muss eine Ebene der Gleichberechtigung sein. Und hier würde ich sagen, dass Lehrer*innen das unterschiedlich gut können.

Xueling Zhou: Das Machtthema ist einfach der Knackpunkt. Lehrkräfte haben oft Angst, Macht abzugeben. Sie haben dann Angst davor, was in den nächsten 45 oder 90 Minuten im Unterricht passieren wird. Das heißt, dass wir alle im Prinzip verlernen müssen, unsere Machtpositionen auszunutzen.

Benjamin Edelstein: Was konntet ihr bewegen in eurer Zeit auf den verschiedenen Ebenen? Und was waren vielleicht so die Dinge, wo ihr mit euren Bemühungen auf Granit gestoßen seid?

Xueling Zhou: Ich habe mich vor allem für das Thema Chancengerechtigkeit eingesetzt. Also vor allem Rassismus, Diskriminierung, Sexismus etc. Hier habe ich Workshops angeboten, weil es für mich einfach wichtig ist, Menschen die Werkzeuge in die Hand zu geben, damit sie selbst etwas verändern können. Wenn ich mich hinstelle und erzähle, welche Rechte sie haben und wo sie sich Unterstützung holen können, dann ist es für mich schon ein großer Schritt, der da passiert. So gebe ich 20 Jugendlichen konkrete Werkzeuge an die Hand, wie sie ihre Zukunft selbst gestalten können.

Mark Krenzel: Als ich die Struktur der Bezirksschülervertretung (BSV) kennengelernt habe, war ich fest davon überzeugt, dass man, um wirklich etwas bewegen zu können, einflussreich werden muss als politischer Player, als Akteur in der Stadt. Und dafür braucht man Geld, um Dinge überhaupt angehen zu können. Man braucht vielleicht eine Honorarkraft und Strukturen, die tragfähig sind, so dass alle Schülerinnen und Schüler in Köln die SV erreichen können. Diese Struktur ist meiner Meinung nach nötig, um Schule gerechter zu gestalten. Hier habe ich mich besonders engagiert, um die BSV als Player in der Stadt bei Politik und Verwaltung zu etablieren. Auch wenn wir da lange auf Granit gestoßen sind, haben wir es letztlich geschafft, dass die BSV in Köln Finanzmittel kriegt. Wir haben die Mittel kontinuierlich steigern können und sind jetzt endlich in der Position bis 2030 wirklich alle Schulen grundlegend erreichen zu können und da ein ernsthafter Partner gegenüber Politik und Verwaltung zu sein.

Xueling Zhou: Feste Strukturen zu schaffen, die es ermöglichen ein lebendiges Archiv als Wissensspeicher zu schaffen, ist total wichtig. Auch deshalb, weil es häufig sehr lange dauert, bis Anträge, die man gestellt hat, tatsächlich bewilligt werden.

Mark Krenzel: Die Dauer von Antragsverfahren ist im Kontext von Schulpolitik und Schülervertretung noch mal besonders problematisch, denn anders als in anderen Strukturen von Jugendverbandsarbeit haben wir hier ja das Jährlichkeitsprinzip. Damit ergibt sich ein weiteres Problem: Man baut vielleicht vertrauensvolle Kommunikation zu den politi-

schen Akteuren auf und dann ist man selbst weg. Aber die Struktur ist noch da und hier können wir jetzt weiter dran arbeiten, um mehr Kontinuität zu sichern.

Benjamin Edelstein: Was sind denn so die Kernthemen auf der Bezirksebene, wo ihr Veränderungen sehen wollt?

Mark Krenzel: Mentale Gesundheit von Schüler*innen ist aktuell ein großes Thema. Wir sind der Ansicht, dass Schule nicht nur Lernort ist – vor allem im Ganztag – sondern eben auch Lebensort. Und wenn wir seit Corona gesehen haben, dass mentale Probleme immer weiter zunehmen, dann muss man auch gucken, ob in der Schule wirklich strikt das 5. und 6. Gedicht gelernt werden muss oder nicht andere Lerninhalte mehr Relevanz erfahren müssen. Wir setzen uns dafür ein, dass die Schulen personell besser ausgestattet werden durch Schulpsychologen und Schulsozialarbeiter. Selbst wenn man jetzt wirklich nur rein ökonomisch drauf guckt, dann kostet uns das in der Zukunft deutlich mehr Geld, als es uns jetzt kosten würde, wenn wir diese Probleme direkt angehen. Und deswegen setzen wir uns gerade als Bezirksschüler*innenvertretung dafür ein, dass während der Unterrichtszeit mehr über mentale Gesundheit gesprochen wird, dass wir zur Entstigmatisierung von psychischen Problemen beitragen können, aber eben auch dafür, dass Politik und Verwaltung dafür Personal zur Verfügung stellt.

*Benjamin Edelstein: Ich möchte gerne noch einmal auf die Ebene der Einzelschule wechseln und fragen: Welche Möglichkeiten hat man da als Schülervertreter*in oder als SV was zu verändern? Was kann man tun, wenn man merkt, dass man nicht so richtig vorankommt, an wen kann man sich wenden, um da vielleicht auch noch mal von außen Unterstützung zu bekommen?*

Xueling Zhou: Da gibt es verschiedene Möglichkeiten. Deutschland ist international ja schon Vorreiter, weil wir das System SV im Gesetz verankert haben. Das heißt, die SV ist, wenn sie laufen würde, der ideale Ansprechpartner vor Ort, wenn man etwas in der Schule verändern möchte. Aber leider sieht man sich – vor allem jenseits der Gymnasien – oft mit der Situation konfrontiert, dass es gar keine SV gibt oder die SV ein etwas anderes Verständnis von SV-Arbeit hat. Und es liegt nicht unbedingt daran, dass die Schüler*innen sich denken, wir haben keinen Bock auf bildungspolitische Arbeit. Viele wissen einfach nicht, was für Rechte und Mittel der SV eigentlich zustehen und welche Rolle sie spielen kann. Wie viele wissen mittlerweile, dass sie unabhängig von der Zustimmung der Schule einen Instagram-Account führen dürfen oder eine eigene Zeitung rausbringen dürfen in der Schule? Wie viele wissen, dass sie selbstständig Veranstaltungen durchführen können? Und deswegen ist die SV dann oft nur für Kuchen und Kaffeeverkauf und Schulfest organisieren zuständig, was wirklich schade ist. Man kann sich natürlich Hilfe holen, z. B. beim SV-Bildungswerk. Wir kommen dann an die Schulen und vermitteln das Wissen, das gebraucht wird. Es gibt auch viele lokale Vereine, die das machen.

Mark Krenzel: Ja, das sind sicherlich gute Ansprechpartner. Eine Schule, die das SV-Bildungswerk anfragt, hat aber zumeist schon eine Schulleitung, die Partizipation unterstützt. Ich finde es vor allem problematisch an Schulen, wo man das nicht hat, wo es entweder Lehrkräfte gibt oder wo eine Schulleitung ist, die nicht so unterstützen oder denen es komplett egal ist. Dann ist es eigentlich Zufall, ob es doch mal gelingt, eine starke SV zu etablieren.

Xueling Zhou: Ich glaube schon, dass in dem Fall tatsächlich so überregionale Player wie eben die BSV oder die LSV unterstützen können und eine Austauschplattform bieten können. Ich habe schon Fälle erlebt, wo die Unterstützung nicht von Lehrkräften und Schulleitungen kam, sondern von Schüler*innen aus einer anderen Schule.

Mark Krenzel: Darum habe ich eben auch so betont, wie wichtig es ist, dass es starke BSV- und LSV-Strukturen in der Region gibt. Und ich bin überzeugt, man muss die Strukturen wirklich etablieren und in der Schülerschaft konsequent bekannt machen.

Xueling Zhou: Also ich habe mir irgendwann während meiner Legislaturperiode mal zwei Tage von der Schule frei genommen und habe in einem Brennpunktbezirk am Rand von Köln alle Schulen besucht. Das war erschreckend: Fast keine hatte eine richtige SV-Struktur. Eine Schule hatte gar keine SV. Und nachdem ich mir aber die Klassensprecher*innen geschnappt habe, lief das auch. Dann sind die auch zur nächsten Bezirksdelegiertenkonferenz gekommen. Und das heißt für mich, der effektivste Weg ist es, aktiv vor Ort zu sein. Aber das kostet immens viel Zeit, die wir als ehrenamtlich engagierte Personen einfach nicht haben. Und deswegen muss die Stadt eingreifen und dafür sorgen, dass z. B. die SV an der Schule zumindest eine Mail-Adresse hat, so dass man sie sicher erreichen kann.

Kathrin Racherbäumer: Dann greife ich den Ball noch mal auf und frage euch danach, wie aus eurer Sicht eine partizipative, demokratische Schulkultur aussieht. Und da vielleicht auch ganz konkret: Gibt es Dinge, die aus eurer Sicht an jeder Schule Standard sein sollten?

Mark Krenzel: An jeder Schule sollte es demokratische Klassensprecher*innenwahlen geben. Es geht nicht, dass Klassensprecher einfach bestimmt werden oder dass hier Lehrkräfte aktiv eingreifen. Und es muss die Möglichkeit der Schüler*innenmitwirkungen bei relevanten Fragestellungen geben. Hierzu sollte es vom Land Vorgaben geben, damit es nicht so furchtbar lehrerabhängig ist. Also ich bin da sehr für standardisierte Prozesse für alle Schulen.

Kathrin Racherbäumer: Kommen wir zum Schluss. Wir blicken auf krisenhafte Jahre zurück. Der starke Bedeutungszuwachs der AfD, der russische Angriffskrieg auf die Ukraine, der Terroranschlag auf Israel und der anschließende Krieg in Gaza – das sind Themen, die viele Menschen intensiv beschäftigen und die politisch mitunter stark polarisieren, vermutlich auch in der Schule. Hat sich das aus eurer Sicht in der schulischen Demokratiebildung niedergeschlagen? Würdet ihr sagen, dass sich SV-Arbeit unter dem Eindruck der Geschehnisse verändert hat?

Mark Krenzel: Ich würde sagen, ja, es hat sich verändert – auf schulischer Ebene aber manchmal auch eher zum Schlechten. Wir sehen, dass die AfD sich in Podiumsdiskussionen, die man veranstaltet, einklagt oder einklagen will. So steht die Schule vor der Wahl: Entweder ihr lasst die AfD aufs Podium und riskiert so eine Polarisierung eurer Debatte oder aber die Diskussion kann nicht stattfinden im Schulgebäude, weil die AfD auf absolute politische Neutralität pocht, was eigentlich gar nicht die Aufgabe der Schule ist. Sie soll ja in gewissen Bereichen gerade nicht politisch neutral sein, sondern Grundwerte vermitteln. Und da finde ich, hat sich SV so ein bisschen zum Negativen verändert, weil

wir Dinge, die vor ein paar Jahren vielleicht noch selbstverständlich gewesen sind, jetzt nicht mehr voraussetzen können und es Parteien gibt, die Grundwerte, auf die man sich mal verständigen konnte, gerne umschmeißen würden.

Xueling Zhou: Ich sehe es etwas anders. Ich habe das Gefühl, dass sich SV-Arbeit dahingehend verbessert hat, dass endlich politische Geschehnisse auf die Tagesordnung kommen. Durch die Kriege und den Rechtsruck, den wir gerade in Deutschland erleben, findet man sich in der Situation wieder, wirklich von der Politik betroffen zu sein. Es ist greifbarer geworden für viele Schüler*innen.

Benjamin Edelstein: Die DDS ist ja eine Zeitschrift, die sich spezifisch auch an Bildungsadministrationen richtet. Gibt es ein zentrales Takeaway für euch, was ihr dorthin adressieren möchtet?

Mark Krenzel: Demokratie, Bildung und Demokratieverständnis eben nicht als gegeben betrachten an den Schulen, sondern es braucht dafür mehr Vorgaben, Strukturen und eben auch Geld.

Xueling Zhou, Studentin an der Universität Heidelberg, Mitglied im youpaN und aktiv beim SV-Bildungswerk.
E-Mail: Xueling.zhou2004@gmail.com

Mark Krenzel, Vorstandsmitglied der Bezirksschüler*innenvertretung Köln.
E-Mail: mk@koeln-bsv.de

Benjamin Edelstein, Dr., Wissenschaftlicher Referent des Governance-Zentrums im CHANCEN-Verbund am DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsgruppe „Recht und Steuerung im Kontext sozialer Ungleichheiten“ am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)
E-Mail: benjamin.edelstein@wzb.eu
Korrespondenzadresse: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Reichpietschufer 50, 10785 Berlin

Kathrin Racherbäumer, Prof. Dr., Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Schul- und Unterrichtsentwicklung in der Sekundarstufe an der Universität Siegen.
E-Mail: kathrin.racherbaeumer@uni-siegen.de
Korrespondenzadresse: Universität Siegen, Adolf-Reichwein-Str. 2a, 57068 Siegen